

Weihnachten 2021



Das virtuelle Krippenspiel der Pfarrgemeinde St. Martin / Oestrich

im Jahre 2021

Inhalt

Kapitel 1 – Auf Oma’s Dachboden.....	4
Kapitel 2 - Im Himmel	6
Kapitel 3 - Verkündigung des Engels Gabriel	8
Kapitel 4 - Josef kann nicht schlafen	11
Kapitel 5 - Josefs Traum.....	13
Kapitel 6 - Befehl des Kaisers Augustus	15
Kapitel 7 - Aufbruch nach Bethlehem	18
Kapitel 8 - kurz vor Bethlehem	20
Kapitel 9 - Herbergssuche.....	22
Kapitel 10 - Die nette Wirtin.....	24
Kapitel 11 - Auf den Hirtenfeldern	26
Kapitel 12 - Der Engel bei den Hirten	28
Kapitel 13 - Aufbruch der Hirten	30
Kapitel 14 - Im Stall von Bethlehem	32

Lasst uns geh'n nach Bethlehem

Da auch dieses Jahr Pandemiebedingt kein Krippenspiel stattfinden darf, ist dies eine Alternative um den Weg nach Bethlehem, welchen Maria und Josef gegangen sind, bis hin zu Jesu Geburt in der Krippe, persönlich nachzulaufen.

Hierbei helfen Motiv- und Sternenfenster, welche Hinweise und Informationen auf weitere Stationen geben.

Die Route lässt sich anhand dieser Broschüre bequem ablaufen.

Sie beinhaltet auch die Geschichten zu den 14 Motivfenstern.

Die Sternenfenster sind der Hinweis auf die nächsten Wegpunkte.

Start- und **Ziel** ist jeweils die katholische Pfarrkirche St. Martin in Oestrich-Winkel.

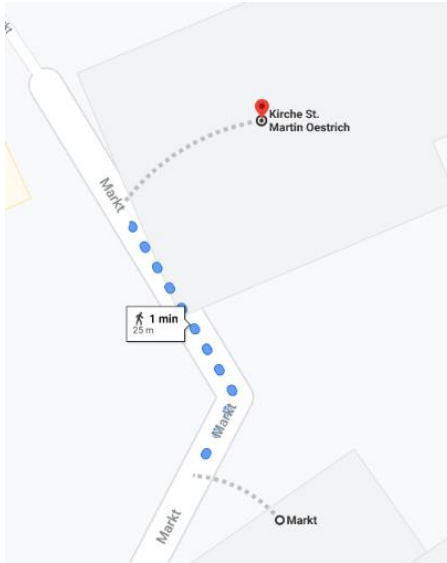
Man kann aber auch jederzeit an einem beliebigen Punkt starten, da die Strecke einen Rundkurs darstellt.

Die Streckenlänge beträgt ca. 3,4 km und die Zeit, welche man dafür benötigt, beträgt ungefähr 90 Minuten.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und eine besinnliche Zeit auf diesem einmaligen Rundgang quer durch Oestrich auf dem Weg zur Krippe.

Kapitel 1 – Auf Oma's Dachboden

Wir beginnen an der Kirche und gehen zur alten Schule, dort befindet sich das erste Motivfenster



„Emil und Paula, könnt ihr bitte mal für mich auf den Dachboden gehen? Ich brauche noch eine Lichterkette für das Wohnzimmerfenster. Die müsste in der großen Truhe sein.“

Oma steigt von der Leiter und schaut sich ihr geschmücktes Fenster an. Emil und Paula sausen sofort los. Auf Omas Dachboden ist es immer spannend. So viele alte Sachen stehen da rum, da gibt es immer was zu

entdecken.

„Igitt, Spinnweben, pfui Teufel!“ schreit Paula, die als Erste auf dem Dachboden ankommt.

☺ Emil lacht sie aus und krabbelt an Paula vorbei zur Truhe. Mit einem lauten Knarzen heben sie den Deckel der Truhe hoch. Die Lichterkette können sie gleich sehen. Paula nimmt sie aus der Truhe und will damit schon wieder zurück ins Wohnzimmer gehen.

„Hey, was ist denn das?“ hört sie Emil fragen.

„Das ist ja ein komisches Ding. Wofür das wohl ist?“

Paula legt die Lichterkette an die Treppe und geht zu Emil zurück.

„Zeig mal her. Hm, das sieht echt komisch aus – wie eine große silberne Weihnachtskugel mit zwei Fahrradgriffen dran. Hey, da kann man reinschauen“

„Ist da was drin? Lass mich auch gucken.“

Emil und Paula schauen beide in die Kugel.

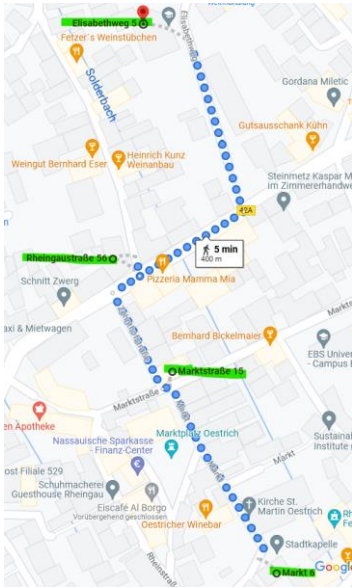
„Hey, da läuft ja ein Film drin! Den schauen wir uns jetzt an.“

„Ok, aber sei leise, dass wir auch den Ton hören.“

Kapitel 2 - Im Himmel

Von der Schule aus gehen wir laut Plan zum Elisabethweg 5 Kita St. Elisabeth.

Im Himmel herrscht große Aufregung unter den Engeln. Es gibt eine große Neuigkeit, die von einem Engel zum anderen weitergesagt wird. Hören wir doch einfach mal hin ...



Engel 1: „Hast du es schon gehört?“

Engel 2: „Was soll ich denn gehört haben?“

Engel 1: „Na, dass Gott wirklich auf die Erde gehen will!“

Engel 3: „Was???? Er will wirklich auf die Erde gehen? Zu den Menschen?“

Engel 1: „Ja, das hat eben gerade der Engel Gabriel verkündet: Du kannst dir nicht vorstellen, was da eben los war! Alle haben durcheinander gesprochen! Man konnte kaum noch etwas

verstehen.“

Engel 2: „Das kann ich mir vorstellen! Das ist wirklich eine große Neuigkeit. Hat Gabriel auch gesagt, wie das passieren soll?“

Engel 3: „Wird Gott die große Himmelskutsche nehmen und mit Fanfarenklang zur Erde niederfahren?“

Engel 2: „DAS gibt aber ein Riesen-Tamtam! Da werden die Menschen mit großer Angst zum Himmel schauen, wenn Gott mit Donnergröll und Blitzen zur Erde geht.“

Engel 1: „Nein, nicht so. Gott schickt seinen Sohn als Baby zur Erde.“

Engel 3: „Als Baby? Aber da kann er doch gar nichts ausrichten! Dann ist er doch viel zu klein!“

Engel 2: „Stimmt, was will er denn als Baby auf der Erde?! Da hört ihm doch kein Mensch zu!“

Engel 1: „Gott weiß schon, was er tut. Er will gar kein großes Aufsehen um sein Erscheinen. Die Menschen sollen ihn als liebenden Vater im Himmel kennen lernen. Sein Sohn wird das schon hinbekommen. Immerhin hat er den besten Draht zum Chef! Die beiden sind sich jedenfalls einig. Und der Heilige Geist ist auch mit von der Partie.“

Engel 3: „Was hat DER denn damit zu tun?“

Engel 1: „Ohne ihn wird das alles gar nicht beginnen können. Aber wartet nur ab. DAS wird eine Geschichte!“

„Hast du gerade auch die Engel gesehen? Die sahen ja süß aus mit den kleinen Flügeln“, sagt Paula. „Von welchem Baby haben die denn gesprochen?“

„Keine Ahnung. Aber wie kann man denn einen Geist sehen?“

„Also das klingt ja mega spannend! Lass uns mal weitergucken. Ich bin echt neugierig, was jetzt passiert.“ Beide schauen wieder in die Kugel.

„Die Geschichte spielt wohl nicht heute. Es sind nirgendwo Autos oder Züge zu sehen. Und niemand läuft mit ,nem Handy rum.“ „Da sind ja römische Soldaten auf Pferden! Die gibt’s doch auch nicht mehr. Was machen die denn in der Geschichte?“

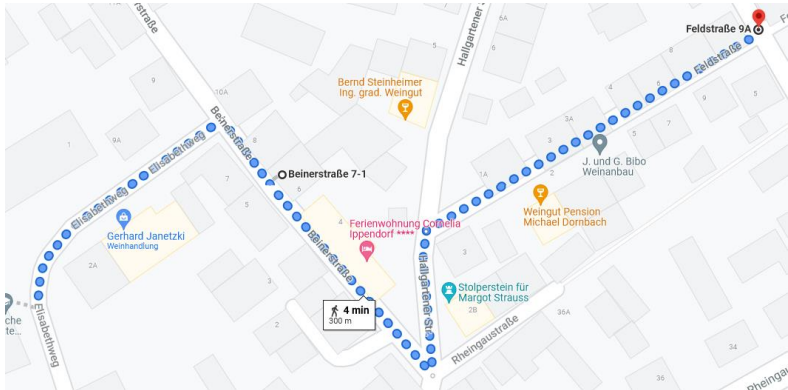
„Psst, wenn du weiter so dazwischenquasselst, kann ich gar nichts verstehen. Ich glaub, die Geschichte ist älter als Oma.“

„Noch älter als Oma?“

„Guck halt selber in die Kugel.“

Kapitel 3 - Verkündigung des Engels Gabriel

Vom Elisabethweg aus gehen wir laut Plan über die Beinerstrasse, Hallgartener Str, dann links in die Feldstrasse/Ecke Rudolph-Koepp-Strasse. Dort befindet sich das Motivfenster 3.



Das kleine Örtchen Nazareth liegt in Israel. Die Römer herrschen im Land. Alle müssen tun, was der Kaiser in Rom sagt. Nazareth ist ein kleiner Ort, nur so groß, wie Oestrich zwischen der Rheingaustr. und dem Rhein. Ungefähr 300-400 Menschen wohnen und leben in Nazareth. Eine von ihnen ist Maria. Sie ist eine junge Frau und lebt mit ihrer Familie in einem kleinen Haus am Rande von Nazareth. Täglich hilft sie ihrer Mutter im Haushalt, kocht, wäscht, spinnst Wolle, arbeitet im kleinen Garten, um Gemüse und Obst anzubauen und versorgt das einzige Schaf im Stall. Ihre Familie ist sehr fromm. An jedem Freitag gehen alle zum Gebet in die Synagoge im Nachbarort. Sie sind – wie all ihre Vorfahren - im jüdischen Glauben verwurzelt, wie fast alle Menschen in Nazareth. Bei einem dieser Besuche der Synagoge lernt sie Josef kennen. Er wohnt auch in Nazareth und ist Zimmermann von Beruf. Anfangs haben sie nur Blicke miteinander gewechselt. Dann durfte Josef sie einmal zusammen mit ihrer Familie zurück nach Nazareth begleiten. Maria mag Josef, sie hat ihn gerne, ja, mit der Zeit hat sie ihn sogar richtig lieb. Im letzten Monat

hat Josef bei Marias Vater um ihre Hand angehalten. Jetzt sind die beiden richtig verlobt und die Hochzeit soll im nächsten Frühling stattfinden.

Maria ist an diesem Tag alleine zu Hause. Ihr Vater ist zusammen mit ihrer Mutter in den Nachbarort gegangen, um Marias Tante zu besuchen. Maria sitzt im Haus und spinnt Wolle, als es plötzlich ganz hell in der Stube wird. Maria erschreckt sich sehr und hat Angst. Sie hält ihre Augen zu, weil das Licht so hell ist. Plötzlich hört sie eine Stimme: *„Sei gegrüßt, Maria. Fürchte dich nicht.“* Da traut sich Maria die Augen zu öffnen. Vor ihr steht eine Gestalt, die ein blendend weißes Gewand trägt. Ein wunderschönes Leuchten geht von dieser Gestalt aus. Noch einmal sagt sie: *„Fürchte dich nicht, Maria. Ich bin ein Bote Gottes, ein Engel, und mein Name ist Gabriel. Ich bringe dir eine gute Nachricht. Du wirst ein Kind bekommen.“* *„Ein Kind!?“* fragt Maria. *„Wie soll das denn gehen? Ich bin doch gerade mal mit Josef verlobt!“* *„Für Gott ist alles möglich, Maria. Vertraue auf ihn. Du wirst einen Sohn zur Welt bringen und Gott selbst wird der Vater des Kindes sein.“* In Marias Kopf überschlugen sich die Gedanken. Was wird Josef dazu sagen, wenn er erfährt, dass sie schwanger ist? Was, wenn er sie verlässt? Wie soll sie dann das Kind großziehen? Allein? Ihr wurde angst und bange bei dem Gedanken. Der Engel bemerkte, dass sie Angst hatte und sagte noch einmal zu ihr: *„Fürchte dich nicht, Maria. Gott wird für alles sorgen.“* Maria hörte in sich hinein und wurde plötzlich ganz ruhig. Alle ängstlichen Gedanken verschwanden, und sie sagt: *„Also gut, ich bin bereit, alles auf mich zu nehmen, wenn Gott, der Herr es so will. Ich weiß zwar nicht, wie das alles wird, aber ich vertraue auf Gott.“*

„Mensch, hat DER die Maria erschreckt! Und dann erzählt er ihr auch noch so ne Story!“

„Das musst du dir mal vorstellen: die bekommt ein Baby, und Gott ist der Papa! Das wird ja ein Riesenbaby! Gott ist doch so groß!“

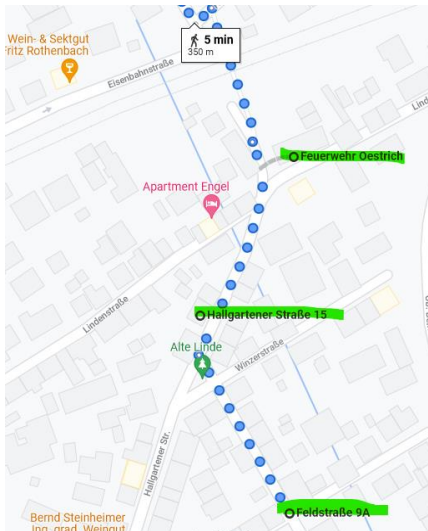
„Quatsch, Gott kann doch auch ganz klein sein. In jedem Lebewesen ist Gott. Also sogar auch in einer Ameise. Also wird das auch ein ganz normales Baby. Und jetzt weiß ich auch, um welches Baby es hier geht.“

„Das weiß ich jetzt auch, wenn Maria die Mama ist, Josef der Mann und Gott der Papa, dann kann es nur um das Jesuskind gehen. So schlau bin ich auch. Das weiß doch jedes Kindergartenkind!“

„Dann lass uns doch mal gucken, wie es weitergeht. Was Josef wohl dazu sagt?“

Kapitel 4 - Josef kann nicht schlafen

Wir gehen nun in die Hallgartener Strasse 15, dort befindet sich das Motivfenster 4, dann durch die Unterführung zur Eisenbahnstrasse, dort befindet sich ein Wegweiser zum nächsten Motivfenster wie im Plan beschrieben.



Josef kann nicht einschlafen. Seit Stunden denkt er über das nach, was Maria ihm gesagt hatte. Sie wäre schwanger! Was für ein Schock für Josef! Seine Maria hatte ihn anscheinend mit einem anderen Mann betrogen! Und das, obwohl er doch um ihre Hand angehalten hatte und sie

heiraten wollten! Das tut ihm in seinem Herzen so sehr weh! Josef ist endlos traurig, dass Maria so etwas tut, wo er doch sicher war, dass sie ihn, Josef, liebt und mit der Heirat einverstanden war. Was soll er jetzt nur machen? Josef steht auf und geht aus dem Haus. Er schaut zum Sternenhimmel und betet zu Gott: „Herr, was soll ich denn nun machen? Maria hat mich so sehr verletzt, ich bin unendlich traurig, dass sie mich betrogen hat. Nun ist sie schwanger von einem anderen. Was soll ich denn nur tun?“ Josef geht den Weg aus Nazareth hinaus auf die Felder. Er hebt den Kopf, schaut zum Himmel und betet wieder er zu Gott: „Bald wird jeder sehen können, dass sie ein Kind erwartet. Wenn das erst einmal die Leute im Ort erfahren! Sie werden über sie reden und mich bedauern oder sogar vielleicht auslachen. Ich glaube, ich werde Morgen zu ihrem Vater gehen und die Verlobung in aller Stille lösen. Dann kann sie den

anderen Mann heiraten. Hier kann und will ich nicht mehr bleiben. Es tut so weh, sie weiterhin jeden Tag zu sehen. Ich werde in eine andere Stadt ziehen und dort ein neues Leben anfangen.“ Mit diesen Gedanken geht Josef zurück in sein Haus, legt sich ins Bett und kann endlich einschlafen.

„Der Arme, der tut mir echt leid. Er hat doch die Maria so lieb und jetzt denkt er, das sie ihn mit einem anderen Mann betrogen hat und DER der Papa von dem Baby ist.“

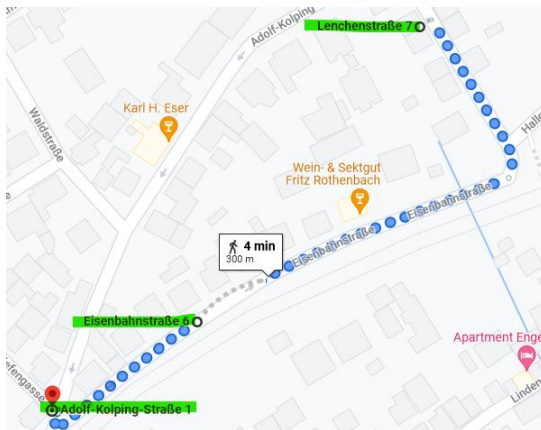
„Wie soll er das denn auch wissen, was der Engel zu Maria gesagt hat!?“

„Aber wir beide wissen doch, was passiert ist. Können wir ihm das nicht irgendwie erklären?“

„Schlaumeier, wie willst du denn in die Kugel reinkommen?“ „Hm, keine Ahnung. Aber irgendjemand MUSS ihm das doch erzählen ...“ „Wir gucken einfach mal weiter.“

Kapitel 5 - Josefs Traum

Wir gehen in der Eisenbahnstrasse zur Nummer 6, dort befindet sich das Motivfenster 5.



Josef schläft tief und fest. Er träumt. Im Traum erscheint ihm ein Engel und sagt zu ihm: „Josef, fürchte dich nicht. Gott schickt mich und lässt dir sagen, dass Maria dich nicht betrogen hat. Sie ist schwanger, ja. Aber Gott selbst ist der Vater dieses Kindes. Bleib bei Maria. Alleine kann sie das Kind nicht großziehen. Du musst sie unterstützen und für sie da sein. Sie hat nichts Unrechtes getan, sie liebt dich wirklich von ganzem Herzen. Sie wird einen Sohn zur Welt bringen, dem ihr den Namen Jesus geben sollt. Vertraue auf Gott, er wird für alles sorgen.“ Als Josef am nächsten Morgen aufwacht, fühlt er sich nicht mehr verletzt und traurig. Im Gegenteil: voll Freude geht er zu Maria. Er nimmt sie in den Arm, hält sie ganz fest und sagt zu ihr: „Maria, hab keine Angst. Ich bleibe bei dir und stehe zu dir. Dieses Kind wird unser Kind sein.“ Maria lächelt ihn glücklich an.

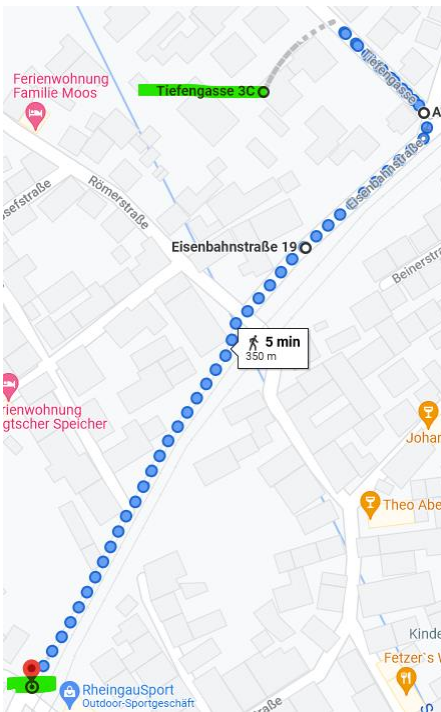
„Boah, DAS ist ja noch mal gut gegangen. Engel sind echt cool!“

„Aber da passiert doch noch viel mehr in der Weihnachtsgeschichte, denn die gucken wir ja wohl, oder?“

„Stimmt. Aber wie genau geht es denn weiter? Kannst du dich daran erinnern?“ „Nö, aber wir können ja einfach wieder in die Kugel gucken.“

Kapitel 6 - Befehl des Kaisers Augustus

Nun weiter zur Tiefengasse 3c, dort befindet sich das Motivfenster 6, von dort aus wieder zurück in die Einbahnstraße und dort dann immer am Bahnpfädchen entlang Richtung Mülhstraße



Seit zwei Monaten nun leben Josef und Maria in ihrer eigenen kleinen Hütte in Nazareth. Josef arbeitet weiter als Zimmermann und Marias Bauch wird von Woche zu Woche runder und dicker. Heute wollen sie gemeinsam in den Nachbarort gehen. Dort soll Josef einem Freund am Haus helfen und Maria will zu ihrer Cousine Elisabeth gehen, die auch ein Kind erwartet. Am Ende wollen Josef und sie sich auf dem Markt beim Töpfer treffen und noch eine große Schüssel für die Küche kaufen. Als Maria am

Töpferstand auf Josef wartet, erklingen plötzlich die Fanfaren der Botschafter des Kaisers. Es wird eine Nachricht verkündet: „*Befehl des Kaisers Augustus! Befehl des Kaisers Augustus! Hört, ihr Bewohner dieser Stadt. Seine Majestät, der Kaiser Augustus in Rom, hat verfügt, dass alle Bewohner seines Reiches sich in Steuerlisten eintragen müssen. Dafür*

muss jeder Mann mit seiner ganzen Familie in DIE Stadt reisen, in der er geboren wurde und sich dort in die Listen des Kaisers eintragen lassen. Befehl des Kaisers Augustus! Befehl des Kaisers Augustus!“ Maria schaut Josef voller Bangen an. Da sagt Josef: „Tja, dann müssen wir wohl unser Bündel packen und verreisen. Ich stamme aus Bethlehem, also müssen wir da hin.“ „Aber wie soll das denn gehen, Josef? Ausgerechnet jetzt? Wo doch unser Kind bald zur Welt kommen wird. Die Reise zu Fuß nach Bethlehem dauert doch viele Tage. Ich weiß nicht, ob ich das schaffe in meinem Zustand. Josef, ich habe Angst“ Josef nahm Maria in den Arm und tröstete sie. „Schau Maria, ich werde meine ganzen Ersparnisse zusammenlegen und schauen, ob ich dafür einen kleinen Esel kaufen kann. Auf dem kannst du wenigstens zeitweise sitzen und dich von ihm tragen lassen. Dann wird die Reise vielleicht nicht ganz so anstrengend für dich. Und ich bin ja bei dir, du bist nicht allein. Ich werde alles tun, dass es dir auf dieser Reise gut geht und es dir an nichts fehlt. Komm, wir gehen nach Hause und bereiten alles für unsere Reise vor.“

„Mensch, in Marias Zustand eine Reise machen? Ohne Auto oder Zug?“

„Die können ja auch mit dem Bus fahren.“

„Quatsch! Wenn es keine Autos gibt, gibt es doch auch keinen Bus, du Fruchtzweig. Die müssen laufen, hast du doch gehört.“

„Wie weit ist das denn von Nazareth nach Bethlehem?“ „Moment, ich guck mal auf meinem Handy im Internet Also, hier steht, dass man für die Strecke mit dem Auto 2 bis 2 ½ Stunden braucht.“

Wie lange ist denn das?“

„Warte, lass mich mal überlegen Das ist so lange wie 12-mal Sandmännchen hintereinander.“

„Das ist aber lange!“

„Aber das ist die Zeit, die man mit einem Auto fahren müsste, das gibt es aber nicht.“

„Stimmt, die müssen also den ganzen Weg laufen?“

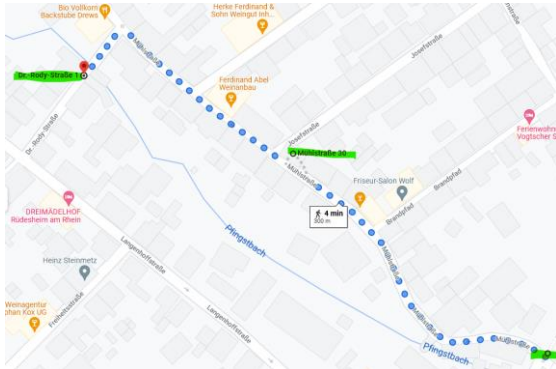
„Ja, und das mit einem Bauch, der so dick ist wie der Kürbis, den du an Halloween mit Papa ausgehöhlt hast.“

„Ach du Schande! Der war doch so schwer! Das schafft die Maria nie im Leben!“

„Irgendwie hat sie es wohl geschafft, sonst wäre das Jesuskind ja nicht in Bethlehem auf die Welt gekommen. Aber einfach war das bestimmt nicht. Die waren tagelang unterwegs! Komm, wir gucken weiter.“

Kapitel 7 - Aufbruch nach Bethlehem

Nun geht es laut Plan entlang zur Mühlstrasse 11, dort befindet sich das Motivfenster 7, danach geht es weiter die Mühlstrasse hoch



Maria steht vor ihrer Hütte und hält den kleinen Esel am Zügel fest. „Josef, bring doch bitte noch die große Decke mit. Sie müsste neben der Feuerstelle liegen.“ Nach einem kurzen

Augenblick erscheint Josef in der Tür und hält eine große Decke auf dem Arm. „Gut, dass du dran gedacht hast. Nachts wird es bestimmt ziemlich kalt auf unserer Reise. Wir werden nicht immer eine Herberge zum Übernachten finden.“ Er legt die Decke auf den Rücken des Esels und kontrolliert noch einmal alle Stricke, mit denen ihr Gepäck festgemacht ist. „Dann wollen wir mal los und uns noch von deinen Eltern verabschieden.“ Sie gehen zusammen zum Haus von Marias Eltern. Dort warten die beiden schon. Anna, Marias Mutter, hat ein Bündel in der Hand. Sie gibt es Josef. „Hier ist Proviant für die ersten Tage. Ihr werdet wohl 2 Tage bis zur nächsten Stadt brauchen.“ „Vielen Dank“, sagt Josef. Anna umarmt Maria und sagt zu Josef: „Pass gut auf Maria auf. Ich fürchte, dass die Reise sehr beschwerlich für sie wird. Ich hoffe, es geht alles gut.“ Und so machen sich die beiden auf den Weg.

„Zwei Tage bis zur nächsten Stadt? Wo schlafen die denn dann?“

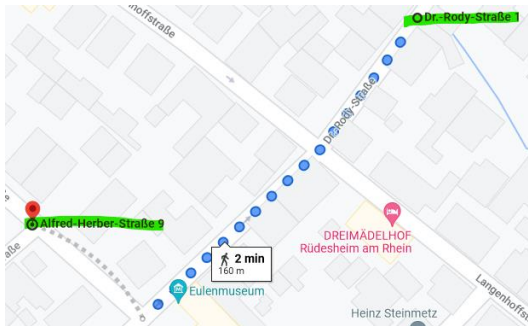
„In einem schicken Hotel bestimmt nicht. Josef hat seine Ersparnisse ja für den Esel gebraucht, also haben sie auch nicht viel Geld für unterwegs.“

„Vielleicht schlafen sie ja auf der großen Decke, die Josef noch mitgenommen hat.“

„Ja, und der Esel wärmt die beiden, wenn sie sich dicht zu ihm legen.“

Kapitel 8 - kurz vor Bethlehem

Von der Mühlstrasse geht es nun links weiter zum Motivfenster 8 in der Dr. Rody Strasse 1, Von dort aus weiter die Dr. Rody-Str. hoch. Einfach den Sternenwegweisern folgen bis zum nächsten Motivfenster



Schon mehr als zwei Wochen sind Maria und Josef auf ihrer Reise nach Bethlehem. Anfangs konnte Maria noch große Stücke zu Fuß gehen, doch seit drei

Tagen kann sie nur schwer gehen. Das Baby in ihrem Bauch macht es ihr immer schwerer, sodass sie sich immer öfter und für längere Zeit auf den Rücken des Esels setzen muss. „Josef, wie weit wird es wohl noch sein?“ Josef legte eine Hand über die Augen und schaute in die Ferne. Dann zeigte er in Richtung Süden und sagt: „Dort hinten kann man in der Sonne schon die ersten Häuser von Bethlehem sehen.“ „Gott sei Dank, ich kann mich wirklich kaum noch auf dem Esel halten. Ich freue mich schon darauf, mich auf einer Liege ausstrecken und ausruhen zu können.“ Josef lächelte sie an und sagt: „Ich hoffe, wir finden gleich eine Herberge, in der wir übernachten können.“ Dann nimmt er den Zügel und führt den Esel mit Maria auf seinem Rücken nach Bethlehem.

„Mann, Maria sieht so richtig müde und fertig aus. Die Reise war echt anstrengend für sie.“

„Kein Wunder, hast du ihren dicken Bauch gesehen? Das kann ja schon fast losgehen mit der Geburt!“

„Hoffentlich haben die auch Windeln für das Baby dabei, oder gibt es in Bethlehem einen dm?“

„Mensch, du Fruchtzweig, damals doch nicht! Die haben doch einfach Stofftücher um das Baby gewickelt. Das war dann die Windel.“

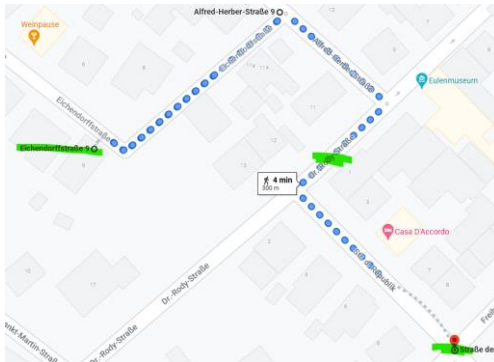
„Und wenn die voll war, dann haben die sie weggeschmissen.“

„Quatsch, die hatten doch keine Wegwerfwindeln. Die wurden dann gewaschen.“

„Ihhhhgitt!“

Kapitel 9 - Herbergssuche

Nun geht es weiter in die Eichendorffstrasse Nr. 9, dort befindet sich das nächste Motivfenster 9, weiter geht es dann zu den Sternenwegweisern in der Dr.Rody-Strasse/Strasse der Republik, und weiter zum Wegweiser Strasse der Republik/Freiheitsstrasse



Bethlehem war zwar größer als Nazareth, aber auch keine große Stadt. Sie war höchstens halb so groß wie Hallgarten. Nur jetzt platzte Bethlehem aus allen Nähten. Denn durch den Befehl des Kaisers waren nicht nur Maria und Josef in Josefs

Heimatstadt gereist. Auch viele andere Menschen, die aus Bethlehem stammten waren gekommen, um sich in die Steuerlisten eintragen zu lassen.

Endlich kamen auch Maria und Josef in Bethlehem an. Aber hier war es unglaublich voll. So viele Menschen in dem kleinen Ort! Zuerst einmal brauchten sie einen Platz zum Schlafen. Josef führte den Esel zur nächsten Herberge und klopfte kräftig an die Tür. Es dauerte eine ganze Weile, bis endlich jemand zur Tür kam. „Ja? Wer klopft denn da?“ Die Tür ging auf und ein dicker Wirt schaute die beiden an. „Guter Mann, wir haben eine lange Reise hinter uns und sind sehr müde. Wir brauchen ein Zimmer für die Nacht.“ Der Wirt fing an, laut zu lachen. „Ein Zimmer? In meinem Haus? Ich habe nichts mehr frei. Ihr seht ja, was in Bethlehem los ist. Der Kaiser und seine Befehle“ „Vielen Dank, dann werden wir wohl

weetersuchen müssen.“ „Na dann viel Glück, lieber Mann!“ Josef sah sich um. Ein Stück weiter war auf der anderen Straßenseite noch eine Herberge. Auch da klopfte er an und wartete, bis jemand die Tür öffnete. Ein großer hagerer Mann stand ihm gegenüber und schaute mürrisch auf Josef und Maria. „Was wollt ihr denn hier?“ Josef antwortete: „Guten Abend, habt ihr vielleicht ein freies Zimmer für uns? Meine Frau ist von der langen Reise sehr müde und müsste sich unbedingt ausruhen.“ Der Wirt schaute Maria an und sagte: „Ihr seht nicht so aus, als ob ihr euch ein Zimmer bei mir leisten könnt. Außerdem habe ich keine Lust, auch noch in der Nacht Hebamme zu spielen. Euer Kind kann ja jeden Moment zur Welt kommen. Nein, nein, da sucht euch mal woanders eine Bleibe.“ Mit diesen Worten knallte er Josef die Tür vor der Nase zu.

„Mann, ist DER gemein! Der kann die beiden doch nicht einfach auf der Straße stehen lassen!“

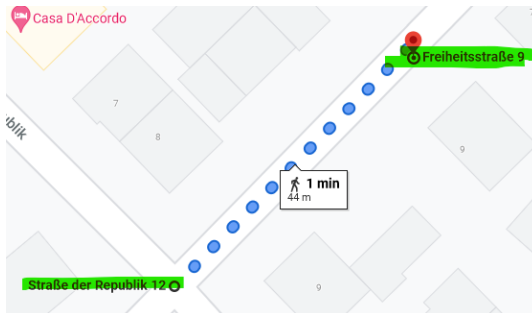
„Tja, du siehst ja, dass er es macht. Aber Bethlehem platzte damals wirklich aus allen Nähten. Es waren ja viele Menschen unterwegs, um sich in die Steuerlisten eintragen zu lassen. Das war die reinste Völkerwanderung.“

„Aber Maria bekommt doch bald ihr Baby! Wie kann der dann so gemein sein und die beiden wegschicken? Ich hätte sie rein gelassen und dann später mit dem Baby gespielt.“

„Ach du“

Kapitel 10 - Die nette Wirtin

Weiter in die Freiheitsstrasse Nr. 9, dort befindet sich das Motivfenster 10, danach geht es weiter Richtung Langenhoffstrasse.



Maria sah Josef traurig an: „Was machen wir denn jetzt? Ich habe wirklich das Gefühl, als ob das Baby bald zur Welt kommen

will.“ „Wir finden schon noch eine Bleibe, hab nur Vertrauen.“ „Du hast ja Recht, Josef. Gott wird schon für uns sorgen.“ Josef führte den Esel bis ans Ende der kleinen Stadt. Dort war noch ein kleines Haus, das sehr gemütlich aussah. Josef klopfte voll Zuversicht an die Tür. Nach einem kurzen Augenblick kam eine nett ausschauende Frau durch die Tür. „Ach du lieber Gott, was wollt ihr beide denn hier?“ „Gute Frau, wir suchen eine Bleibe für heute Nacht. Meine Frau muss sich unbedingt ausruhen.“ „Ach du Schreck, das sieht ja ganz danach aus, als ob hier bald ein Baby kommt.“ „Ja“, sagt Maria „deshalb wäre es gut, wenn wir hier über Nacht bleiben könnten.“ „Aber meine Verwandtschaft ist hier und mein Mann und ich haben schon unser Schlafzimmer an sie weitergegeben und haben unser Lager auf dem Dachboden für heute Nacht. Unser Haus ist komplett voll. Was machen wir denn jetzt mit euch?“ Josef schaute Maria fragend an. „Habt ihr nicht irgendwo ein trockenes Plätzchen für uns? Wir brauchen nicht viel.“ Da überlegte die Frau und dann kam ihr der rettende Gedanke. „Ihr könntet in unserem Stall übernachten. Es ist zwar nicht bequem, aber dort ist es trocken und einigermaßen warm. Ihr müsstet den Stall nur mit unserem Ochsen teilen.“ „Aber das macht doch nichts, Hauptsache, wir haben für heute Nacht ein Dach über dem Kopf. Und der Ochse wird uns wärmen.“ „Dann geht schon mal voraus, da

hinten könnt ihr unseren Stall schon sehen. Ich schicke euch gleich noch meinen kleinen Sohn. Der bringt euch noch eine Decke, einen Krug Milch und einen Kanten Brot.“ „Vielen, vielen Dank, gute Frau. Das ist sehr großzügig von euch.“ Und so gingen Josef und Maria zu dem Stall und machten es sich gemütlich. Bald darauf kam der Junge mit den versprochenen Sachen und half Josef, für Maria einen Platz zum Schlafen herzurichten.

In dieser Nacht brachte Maria ihren Sohn zur Welt. Sie gaben ihm den Namen Jesus.

„Das ist ja noch mal gut gegangen.“

„Stimmt, das ist zwar kein Luxuszimmer, aber schau mal – die sehen doch richtig glücklich aus.“

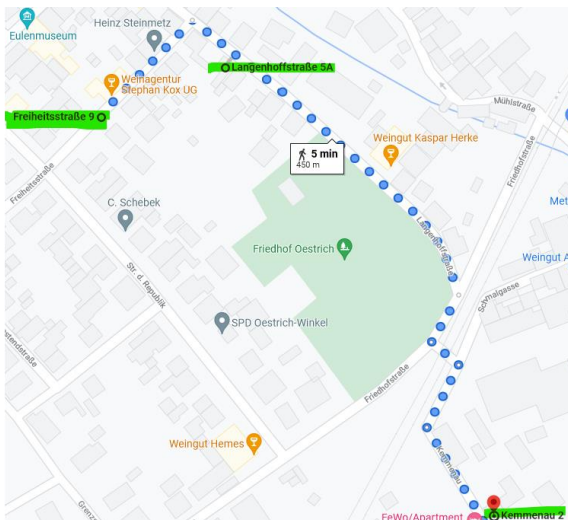
„Ist die Geschichte jetzt aus? Fertig? Kann ich jetzt die Lichterkette zu Oma bringen?“

„Psst, sei mal still. Ich hör fremde Stimmen aus der Kugel. Lass uns mal nachsehen, wer das jetzt ist.“

Kapitel 11 - Auf den Hirtenfeldern

In der Langenhoffstrasse gehen wir zur Nummer 5a, dort befindet sich das Motivfenster Nummer 11, danach gehen wir Richtung Bahnübergang und dort in die Kemmenau Nr. 2 zum Sternfenster

Auf den Feldern um Bethlehem hüteten Hirten die Schafherden. Sie waren Tag und Nacht bei den Tieren und schliefen im Freien unter dem Sternenhimmel.



Hirte 1: „Mensch, ist das kalt heute Nacht. Rutsch mal ein Stück, damit ich mich auch ans Feuer setzen kann.“

Hirte 2: „Hast du das Gatter richtig verschlossen? Sonst können wir die Schafe morgen in der ganzen Gegend suchen.“

Hirte 1: „Klar, hab ich richtig fest gemacht. Das war heute ein ruhiger Tag, ohne besondere Ereignisse.“

Hirte 3: „Sei froh. Ich hab es am liebsten, wenn alles ruhig ist. So wie jetzt.“

Hirte 1: „Uns lassen doch sowieso alle in Ruhe. Mit uns will doch keiner was zu tun haben.“

Hirte 2: „Stimmt, alle meiden uns und machen einen großen Bogen um uns, wenn wir mal in Bethlehem sind.“

Hirte 1: „Angeblich stehlen wir und stinken nach nassen Schafen.“

Hirte 3: „Aber das stimmt doch auch, dass wir nach Schafen riechen. Wir sind ja auch Tag und Nacht mit ihnen zusammen.“

Hirte 2: „Aber wir stehlen nicht, und die Leute aus Bethlehem riechen auch nicht viel besser als wir.“

Hirte 1: „Und ohne uns Hirten müssten sie selbst auf ihre Schafe aufpassen oder sie jeden Abend wieder in den Stall bringen.“

„Wieso mag denn niemand die Hirten? Wieso sind alle so gemein zu ihnen? Die tun doch keinem was!“

„Das stimmt, aber die Menschen damals dachten nicht gut über sie. Sie hatten Vorurteile.“

„Das ist aber nicht gerecht!“

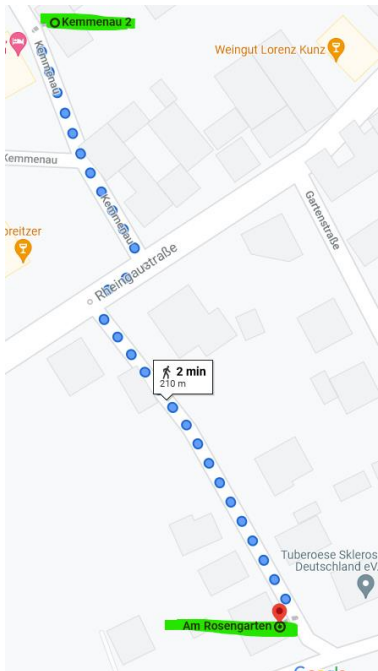
„Stimmt, aber das gibt es heute auch noch. Denk mal dran, als die ersten Flüchtlinge zu uns in die Schule kamen. Die hat auch jeder erstmal komisch gefunden.“

„Aber heute ist doch der Ibrahim mein bester Freund!“ „Ja, aber selbst du hast am Anfang über sein Deutsch gelacht.“

„Du hast schon Recht. Das tut mir auch leid. Man muss eben erst mal jemanden richtig kennen lernen und ihm eine Chance geben. Ob die Hirten mittlerweile schlafen?“

Kapitel 12 - Der Engel bei den Hirten

Weiter geht es über die Rheingaustraße in die Str. Am Rosengarten 6a, dort befindet sich das Motivfenster 12



Die Hirten hatten ihr spärliches Abendbrot gegessen und legten sich müde auf ihre Schaffelle. Gerade als ihre müden Augen zufallen wollten, wurde es plötzlich taghell und sie hörten einen leisen Harfenklang, der vom Himmel kam. Im hellen Licht erschien eine große Gestalt. Die Hirten bekamen Angst und saßen mit großen Augen regungslos da. „Fürchtet euch nicht. Ich bin ein Bote Gottes, ein Engel.“ Die Hirten schauten ihn fragend an. So etwas hatten sie noch nie gesehen. Der Engel sprach weiter: „Ich verkünde euch eine große Freude. Heute ist euch der Heiland geboren. Ihr werdet ein Kindlein finden, das in Windeln gewickelt in einer Krippe

liegt.“ Und dann waren überall um die Hirten herum viele Engel. Sie sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden.“ Und dann war plötzlich alles wieder wie vorher: dunkel, kalt und ruhig. Die Hirten sahen sich verwundert an.

„Was war denn das?“

„Das waren Engel, hast du doch gesehen!“

„Aber die haben so komisch gesprochen. Wörter, die ich gar nicht kenne. Was ist denn bitte Heiland?“

„Ein Heiland ist jemand, der etwas wieder heil oder ganz macht. Du kennst doch das Lied „Heile, heile Gänzchen“, oder? Da geht es auch darum, dass etwas wieder gut wird.“

„Und wer macht jetzt wieder alles gut?“

„Das Jesuskind in der Krippe. Jesus kommt auf die Welt, damit die Menschen erfahren, dass Gott es gut mit ihnen meint. Er will, dass alle Menschen ein gutes Leben haben.“

„Und das soll dieses kleine Baby können? Das schafft es doch nie!“

„Aber das kleine Baby wird doch auch groß. Als Jesus dann später erwachsen war, hat er den Menschen von Gott als ihrem Vater erzählt, der sie alle sehr, sehr lieb hat. Das hat die Menschen froh gemacht.“

„Und als die Menschen dann froh waren, waren sie wieder heil? So richtig ganz? Alle alle? Wie soll denn DAS gehen?“

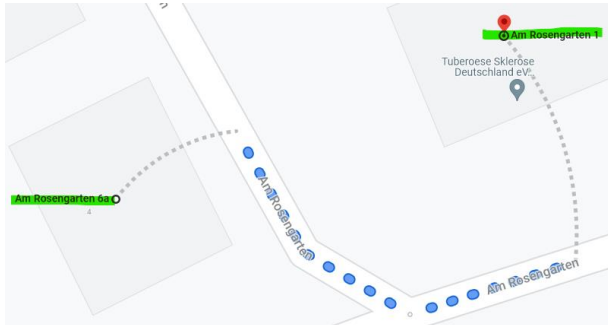
„Manchmal können Menschen verletzt sein, ein gebrochenes Herz haben. Den Ausdruck hast du doch schon mal gehört, oder? Das ist ja dann auch nicht richtig gebrochen, aber es fühlt sich traurig an und es tut weh. Und das will Jesus wieder heilen, sie wieder froh machen. So ist das gemeint.“

„Ach so, verstanden. Und jetzt?“

„Jetzt schauen wir mal, wie es in der Geschichte weiter geht.“

Kapitel 13 - Aufbruch der Hirten

Wir bleiben Am Rosengarten bei der Nummer 6. Hier befindet sich das Motivfenster Nummer 13. Danach gehen wir zum Rosengarten 1, dort befindet sich ein weiteres Sternfenster. Nun geht's weiter Richtung Kirche



Die Hirten saßen noch immer ganz erstaunt an ihrem Lagerfeuer.

Hirte 1: „*Habt ihr das auch gesehen oder träum ich?*“

Hirte 2: „*Wenn du die Engel meinst, die hab' ich auch gesehn.*“

Hirte 3: „*Und gehört hab' ich sie auch.*“

Hirte 1: „*Der erste Engel hat von einer Krippe du einem Kind gesprochen. Was das wohl bedeutet?*“

Hirte 2: „*So eine Krippe steht doch normalerweise in einem Stall. Da vorne, kurz vor Bethlehem hab' ich vorhin so einen Stall gesehen. Ob der wohl gemeint ist?*“

Hirte 3: „*Worauf wartet ihr denn noch? Ich geh da jetzt auf jeden Fall hin. Kommt ihr mit?*“

Die anderen beiden tauschten kurz einen Blick und sagten: „*Na klar! Nimm du mal deine Laterne, damit wir den Weg besser finden.*“ Und so machten sich die drei Hirten auf den Weg zum Stall.

„Wie wollen die denn den Stall finden? Da ist es ja stockfinster. Die Wege haben keine Straßenlaternen und Taschenlampen haben die ja auch nicht.“

„Aber wir hatten in den Ferien bei der Nachtwanderung mit Papa auch keine Lampen mit. Und trotzdem haben wir doch eigentlich viel sehen können.“

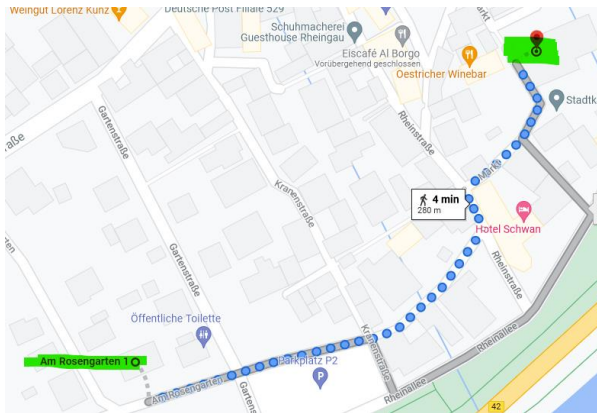
„Stimmt, unsere Augen haben sich schnell an die Dunkelheit gewöhnt. Da konnte ich mehr erkennen, als ich anfangs dachte.“

„Außerdem kannten die Hirten die Umgebung bestimmt wie ihre Westentasche. Die mussten ja jederzeit auch ein verlorenes Schaf finden können.“

„Ok, dann lass uns mal schauen, ob die wirklich den richtigen Stall finden.“

Kapitel 14 - Im Stall von Bethlehem

Nun ist es geschafft. Hier befindet sich nun das letzte Motivfenster. Vielen Dank für's Durchhalten



Hirte 1:
„Meinst du, hier ist es?“

Hirte 2: *„Ich weiß es doch auch nicht. Guck doch mal durch das kleine Fenster da.“*

Der Hirte stellte sich auf die Zehenspitzen und lugte vorsichtig hinein.

Hirte 1: *„Was siehst du denn?“*

Hirte 2: *„Ich sehe einen Ochs, einen Esel und einen Mann und eine Frau, die beide an der Futterkrippe stehen und hineinschauen.“*

Hirte 3: *„Das ist die Krippe, von der der Engel gesprochen hat. In der soll aber ein Kind liegen, das in Windeln gewickelt ist.“*

Hirte 2: *„Das kann ich nicht sehen. Da steht die Frau davor.“*

Hirte 3: *„Dann lasst uns doch mal reingehen und nachsehen.“*

Hirte 1: *„Da vorne ist das Tor. Los kommt, wir gehen rein.“*

Die Hirten gingen vorsichtig in den Stall hinein. Maria bemerkte sie und schaute sie lächelnd an. „Kommt nur herein, ihr seid willkommen.“
Leise und voller Ehrfurcht kamen die Hirten näher. Sie schauten in die Krippe. Da lag tatsächlich ein Kindlein drin.

Hirte 3: *„Wie es der Engel gesagt hat. In Windeln gewickelt und in einer Krippe. Wow“*

Und die Hirten erzählten Maria und Josef, was sie an ihrem Feuer in dieser Nacht erlebt hatten. Die Hirten blieben noch eine ganze Weile bei der kleinen Familie und gingen erst gegen Morgen zu ihrer Herde zurück.

Maria aber bewahrte die Worte der Engel für immer in ihrem Herzen.

Emil und Paula schauten sich lange schweigend an. Die Geschichte hatte sie tief berührt. Sie nahmen sich fest vor, diese besondere Geschichte am Weihnachtsabend mit ihrer ganzen Familie zu teilen.